

REZENSIONEN

Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung e.V. (Hrsg.): Jahrbuch 1993. Ökologieverständnis der Völker Afrikas und Asiens. Ansätze zu neuen Paradigmen des Wirtschafts- und Entwicklungsdenkens
Frankfurt: IKO-Verlag, 1993, 264 S.

Zum dritten Mal hat die Afrikanisch-Asiatische Studentenförderung, Göttingen, ein Jahrbuch veröffentlicht, in dem junge Wissenschaftler/innen aus dem afrikanisch-asiatischen Raum, die in Deutschland studiert haben, ihre Gedanken über einen Themenkomplex zur Diskussion stellen, der für die Länder der Ersten und der Dritten Welt von besonderer Bedeutung und Aktualität ist. Ging es 1992 um Fragen der Menschenrechte und Neuen Weltordnung, so stehen diesmal Umweltkrise, ökologische Implikationen wirtschaftlicher Entwicklungsprozesse und Umweltschutzbewegungen im Mittelpunkt.

In 15 Einzelbeiträgen - davon die Hälfte von Autoren, die sich schon in den vorhergehenden Jahrbüchern zu Wort gemeldet haben - wird der Themenkreis vorwiegend unter dem Aspekt von "ökologisch-kulturellen Krisen" und deren Ursachen und Wirkungen in Ländern der Dritten Welt behandelt. Berichte über konkrete Ansätze bzw. Bewegungen für ein umweltbewußtes, standortgerechtes, wirtschaftliches Denken und Handeln in Entwicklungsländern beschränken sich dagegen auf wenige Beispiele. Dieses Ungleichgewicht zwischen mehr oder minder allgemeinen Betrachtungen, z.T. auch kulturhistorischen Rückblicken, einerseits und "neuen Paradigmen des Ökonomieverständnisses in Entwicklungsländern", wie sie Jose Punnamparambil in seinem Beitrag über Indien beschreibt, andererseits ist u.E. zu bedauern. Wahrscheinlich ergibt es sich daraus, daß die meisten der Autoren auch nach Abschluß ihres Studiums weiterhin in Deutschland leben und hier in der Erwachsenenbildung tätig sind.

Mohan Dhamotharan (stammt aus Indien, ist in der deutschen Erwachsenenbildung freiberuflich tätig) trifft mit seinen Überlegungen das Kernproblem, wenn er schreibt: "Die Gesellschaften des Südens stehen vor der schwierigen Aufgabe, den bisherigen Weg, nämlich mit aller Macht zu versuchen, den vermeintlichen Wissensvorsprung der westlichen Gesellschaft um jeden Preis einzuholen, zu verlassen und sich auf die Suche nach den eigenen Wurzeln und dem eigenen Potential zu begeben. Es ist dringend notwendig, das Wissen der eigenen Kultur und dessen Potential zur Orientierung einer nachhaltigen Lebenspraxis genau zu überprüfen, bevor auf Import des 'wissenschaftlichen Wissens' gesetzt wird... Es ist unbestritten, daß die 'westliche Wissenschaft' ein enormes Leistungspotential besitzt, aber es ist gleichzeitig wichtig, ihren kulturellen Bezug, ihre Herkunft, ihre Beziehung zur Macht und ihre Begrenztheit kritisch zu reflektieren. Das Studium an einer westlichen Universität fördert eine solche Reflexion nur selten. Ohne eine solche Reflexion jedoch ist die Gefahr groß, nach mehrjährigem Studium an einer westlichen Universität von der 'Allmacht der westlichen Wissenschaft' und der 'Ohnmacht des einheimischen traditionellen Wissens' überzeugt zu sein. Die Wissenschaftler aus dem Süden werden dann die westliche Technologie allzu schnell in die Länder des Südens transferieren... Sind die Experten aus dem Süden nicht in ihren Gedanken längst

innerlich 'kolonisiert' von westlichen wissenschaftlichen Kategorien, Methoden und Theorien? Braucht diese *innere Kolonisierung* (Hervorhebung E.L.) nicht einen mühsamen Prozeß der Selbstbefreiung?" (S.108 f.)

Wäre es nicht längst an der Zeit gewesen, in den Ländern der Dritten Welt das Bewußtsein dafür zu schärfen, daß politische Unabhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten wenig bedeutet, wenn weiterhin deren Erziehungs- und Bildungssysteme die Vorbilder bleiben und Wissens- und Technologieimporte aus den westlichen Industrieländern als Voraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung gelten? Neben den Verschuldungsproblemen sind es ja gerade die gravierenden Umweltschäden, die ein Umdenken und Umlenken dringlicher denn je machen. Eigentlich läge hier doch eine echte Herausforderung für die Blockfreien-Bewegung, der größten supranationalen Organisation ausschließlich zur Vertretung der Interessen von Entwicklungsländern.

Zwei Beiträge verdienen besondere Erwähnung: derjenige zu den ökologischen Implikationen der schnellen Industrialisierung in Südkorea (von Eunjeung Lee) und derjenige zum standortgerechten Landbau als Alternative zur "Grünen Revolution" in Indien (von Shirin und Deepak Gadhia).

Südkorea wird in der entwicklungspolitischen Diskussion gern als ein Musterbeispiel für einen erfolgreichen Industrialisierungsprozeß angeführt. Aufgrund seiner Untersuchungen und Beobachtungen meint E. Lee jedoch feststellen zu müssen, daß "der Preis für das 'Wachstum um jeden Preis'" entschieden zu hoch gewesen und "angesichts der unübersehbaren Schäden für den Lebensraum der Bevölkerung [...] die Umgestaltung des gesamten Wirtschaftskonzeptes nötig geworden" sei. "Es ist Zeit zum Umdenken" (S.246). Es war ein staatlich gelenkter Prozeß, in dem das Ziel "Wachstum" alles legitimierte: politische Unterdrückung, zunehmendes Gefälle zwischen arm und reich, Ausbeutung der Arbeiter, Bauern und Frauen, Import von Industrieabfällen, Ansiedlung umweltbelastender ausländischer Betriebe, Bau von Kernkraftwerken (1989 lag deren Anteil an der Elektrizitätserzeugung bei über 45% - und bei den meisten großen Industrieanlagen fehlten noch die Entsorgungssysteme für die schadstoffhaltigen Abwässer!). "Bei der Ökobilanz seiner schnellen Industrialisierung müßte es Südkorea schwerfallen, sich stolz als das wohlhabende Schwellenland zu präsentieren... Es muß viel passieren auf dem Gebiet des Umweltschutzes auch im Bereich neuer Entwicklungsprojekte, damit sich das Land aus der Umweltkrise befreien kann. Dafür sollten in erster Linie die traditionelle Kultur und Wissenschaft nach einer ein Jahrhundert dauernden Unterbrechung wieder neu studiert werden" (S.256 u. 258). Ob dafür aber ein entsprechender politischer Handlungswille mobilisiert werden kann?

Shirin und Deepak Gadhia sind nach ihren Studien in Berlin nach Indien zurückgekehrt und haben dort gemeinsam ein Demonstrations- und Ausbildungszentrum für alternative Energie gegründet, ein Konzept "Farming with Appropriate Resource Management" entwickelt und sind sehr aktiv in der Organisation von Seminaren, Workshops und Kontakten zu NGOs sowie interessierten einflußreichen Einzelpersonlichkeiten, um das Bewußtsein für die Bedeutung und Notwendigkeit einer "standortgerechten Land-, Garten- und Forstwirtschaft" in Indien zu wecken und zu fördern. Ihr Bericht zeugt von hohem persönlichen Engagement und macht unmittelbar deutlich, wie wichtig derartige Initiativen sind und was sie bewirken können, wenn die "Botschaft" mit Überzeugung und sachlicher Kompetenz verbreitet wird. Kritisch werden die Entwicklungen in der

indischen Landwirtschaft vor, während und nach der Kolonialzeit (einschließlich der "Grünen Revolution") referiert, wobei die Rolle der Regierungspolitik und sog. Landwirtschaftsexperten - auch nach der Unabhängigkeit - nicht ausgespart wird. Es ist daher nur folgerichtig, daß auf den Auf- und Ausbau nationaler und internationaler Netzwerke besonderer Wert gelegt wird, um den Bemühungen um einen standortgerechten Landbau gegenüber Politikern und den "braunen Sahibs" stärkeres Gewicht zu geben - aber auch, um einen intensiven Erfahrungsaustausch zu pflegen.

Elisabeth Lauschmann

Buddhistischer Modernismus

Schriftenreihe des Forschungsprojekts an der Universität Konstanz (Professor Dr. Detlef Kantowsky); Arbeitsbereich: Entwicklungsländer/Interkultureller Vergleich

Im Rahmen eines von Professor Dr. Detlef Kantowsky geleiteten Forschungsprojekts am Fachbereich Soziologie der Universität Konstanz, das vor drei Jahren seinen Anfang nahm, sind bisher acht Forschungsberichte u.a. zu den Themenkreisen buddhistische Lehre, buddhistischer Weg und Buddhismus im Westen erschienen, ferner ein bibliographischer Führer durch die Übersetzungen des *Dhammapada*, der berühmtesten buddhistischen Spruchsammlung. Mit diesen ausschließlich durch Spendengelder finanzierten Publikationen unternehmen die Herausgeber - neben Kantowsky steht Hellmuth Hecker - den Versuch, die mannigfachen Inhalte, Aspekte und Zusammenhänge der wichtigsten buddhistischen Lehren im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen.

Während der erste Bericht von Hellmuth Hecker, 1990 erschienen, Lebensbilder deutscher Buddhisten (Untertitel: *Ein bio-bibliographisches Handbuch; Band 1: Die Gründer*) dokumentiert, konzentriert sich der achte Bericht von Alfred Weil auf das Thema *Wege zur Todlosigkeit - Tod und Transzendenz in der Lehre des Buddha*.

Der Band gibt einen Überblick über die zahlreichen, sehr verstreuten Einzelaussagen Buddhas über Tod und Todlosigkeit. Er umfaßt auch eine mit den Originalquellen, und zwar fast ausschließlich mit deren ursprünglichster Form, arbeitende einführende Darstellung der Thematik Tod und Transzendenz in der Lehre des Buddha. Die ausgewählten Worte Buddhas und seiner Nachfolger gruppieren sich um thematische Schwerpunkte wie u.a. Fortexistenz und Jenseits, Transzendierung, Karma (Eigner und Erben ihres Wirkens), Samsara (Fünf Daseinsfahrten), Leben, Nirvana. Der besondere Vorzug dieses Forschungsberichts liegt weniger in den Vergleichen, die er zu anderen Weltanschauungen und Religionen zieht, noch in den Gegenüberstellungen mit den geläufigen Positionen der modernen Naturwissenschaften, die er vornimmt, als vielmehr in der Darstellung des Verständnisses und der Interpretationen sowie der Reflexionen des *dhamma* - der Lehre Buddhas - insgesamt.

Die Berichte 3 und 4 von Detlef Kantowsky beschäftigen sich mit den Thesen und Lehren des Ehrwürdigen Nyanaponika Mahathera, der als deutscher Jude 1901 in Hanau geboren wurde und 1937 als buddhistischer Vollmönch auf die Insel Hermitage (Sri Lanka) zum Ehrwürdigen Nyanatiloka übersiedelte, einem 1878 in Wiesbaden geborenen deutschen Buddhisten. In dem Band *Nicht dersel-*